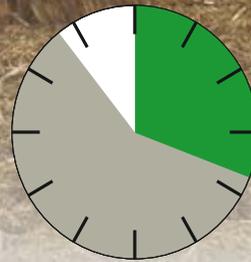


FRUCHTBARKEIT UND GENETIK DIE SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG

Zum Heraus-
nehmen

14 TAGE IN
IHREM STALL TESTEN
FUTTERANSCHIEBER
BUTLER GOLD



ZEITGEWINN DURCH
ARBEITERSPARNIS
BIS ZU 70 %

Das bringt der BUTLER GOLD

- ✓ intelligentes und kontinuierliches Futteranschieben
- ✓ mehr Flexibilität am Hof, mehr Zeitersparnis
- ✓ gute Futterverfügbarkeit rund um die Uhr
- ✓ höhere Grundfutteraufnahme
- ✓ verbesserte Futtereffizienz
- ✓ gesteigertes Wohlbefinden der Tiere
- ✓ erhöht die Milchleistung ihrer Herde
- ✓ rangniedrige Kühe geben konstant mehr Milch
- ✓ mehr Aktivitäten beim Melkroboter

www.wasserbauer.at



**MACHT DEN BESTEN
JOB DER WELT
FAMILIENFREUNDLICHER.**



Dr. Friederike Zeller
Geschäftsführerin
Ringgemeinschaft Bayern e.V.

Liebe Leserinnen und Leser

das neue Jahr verspricht, genauso turbulent und ereignisreich zu werden wie 2016. Wir haben weiterhin viel vor, sowohl was die Öffentlichkeitsarbeit anbelangt, als auch was brennende politische Themen betrifft.

In den vergangenen Wochen seit der letzten Ausgabe ist viel passiert in der Ringgemeinschaft: Frau Anna Katharina Wittke, unsere Frontfrau im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, wird leider die Ringgemeinschaft verlassen. Sie hat eine Arbeit angenommen, die ihr die Vereinbarkeit von Familie und Beruf deutlich erleichtert. Das ist sehr schade, denn Frau Wittke hat im letzten Jahr hervorragende Arbeit geleistet! Ohne ihr Engagement und ihren unermüdlichen Einsatz für alle Belange der Ringgemeinschaft und der Landwirte, wären wir heute nicht da, wo wir momentan stehen. Wir sind in diesem Jahr mit Riesenschritten vorangekommen, haben einen neuen Verein zur Imageverbesserung ins Leben gerufen, zahlreiche Aktionen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit verwirklicht und ein Umdenken in weiten Teilen der Bran-

che mitbewirken können. Ohne Frau Wittke wäre das alles nicht möglich gewesen. Deshalb möchte ich mich bei ihr an dieser Stelle nochmals ganz persönlich bedanken:

„Liebe Anna, vielen Dank für all die Energie und all das Herzblut, das Du in Deine Arbeit und damit in uns investiert hast! Wir wissen das sehr zu schätzen und werden weiterhin das Beste draus machen!“

Wir können glücklicherweise aber auch getrost nach vorne schauen, denn die Stelle von Frau Wittke wird von Frau Stephanie Schuster übernommen werden. Frau Schuster stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe der **ringINTERN** vor. Es kann also weitergehen im Projekt Öffentlichkeitsarbeit und das, denke ich, ist in unser aller Sinne.

Herzlichst,
Ihre Friederike Zeller

Inhalt

Arbeitstagung der Ringgemeinschaft in Beilngries	4
Öffentlichkeitsarbeit Ringgemeinschaft	7
Geplante Aktionen von „Unsere Bayerischen Bauern“	8
Fachtagung Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration	9
Erfolg mit bayerischer Spitzengenetik	12
Initiative Tierwohl kündigt zusätzliche Audits an	14
Den Verbraucher aufklären	15



Ringgemeinschaft Bayern e.V.
Senator-Gerauer-Straße 23 a
85586 Grub
Telefon: 089/535881

Alles offen diskutiert

Um wichtige Themen und aktuelle Neuigkeiten zu besprechen, hat die Ringgemeinschaft auch 2017 eine Arbeitstagung veranstaltet. Bei der diesjährigen Arbeitstagung sprachen Branchenvertreter und Experten über Öffentlichkeitsarbeit, Geprüfte Qualität Bayern und vieles mehr.



Viel zu besprechen: Der Vorsitzende der Ringgemeinschaft, Stephan Neher, eröffnete die Arbeitstagung.

Eine Tagung zum Diskutieren – das war die Arbeitstagung der Ringgemeinschaft. Zu besprechen gab es viele Themen. „Wir haben einige Punkte zu bearbeiten. Hier können wir darüber reden, wo der Weg hingeht“, sagte Stephan Neher, der Vorsitzende der Ringgemeinschaft bei der Eröffnung. Alle wichtigen Themen standen auf der Tagesordnung – von A wie Arbeitstreffen über G wie Geprüfte Qualität Bayern bis hin zu K wie Kastenstand. Das Besondere an der Tagung: „Wir sind hier unter uns. Wir können alle Themen offen diskutieren“, so der Vorsitzende.

Arbeitstreffen und parlamentarisches Frühstück

Was die Ringgemeinschaft für 2017 plant, davon hat Dr. Friederike Zeller, Geschäftsführerin des Dachverbands, berichtet: So soll es ein parlamentarisches

Frühstück geben. „Wir laden Mitglieder der Arbeitskreise rund um Ernährung und Forsten sowie landwirtschaftlich interessierte Abgeordnete zum Frühstück ein und stellen ihnen bei dieser Gelegenheit alle Themen vor, die für uns derzeit wichtig sind“, sagte Zeller. Dadurch könne man wichtige Themen direkt in die Politik bringen. Unter anderem soll über Öffentlichkeitsarbeit gesprochen werden und darüber, wie die Fleischproduktion heute in Gesellschaft und Politik wahrgenommen wird, aber auch darüber, was der Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration für den einzelnen Landwirt bedeutet. Einen Termin gibt es bereits: Im Juli soll das erste parlamentarische Frühstück stattfinden.

Auch will die Ringgemeinschaft in Zukunft wieder Arbeitstreffen mit allen Fleischerzeugerringen veranstalten. Dort können die Beteiligten ge-

meinsam Strategien zu anstehenden Themen entwickeln. „Wir wollen so eine noch intensivere Zusammenarbeit der Fleischerzeugerringe untereinander und mit der Ringgemeinschaft fördern“, sagte Zeller. Man müsse aufgrund der vielen brisanten Themen enger zusammenrücken, Kräfte bündeln und vor allem einheitlich nach außen auftreten.

Spaltung am Markt

Wie sich der Markt aktuell entwickelt und welche Möglichkeiten sich dadurch bieten, dazu stellte Ralf Bundschuh von der Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) fest: „Der deutsche Markt spaltet sich: Wir haben einerseits die Hochpreisschiene mit Labels wie GQB, Öko und Bio und andererseits preisgünstige Produkte ohne Label, die oftmals aus dem Ausland kommen.“ Anders als im Ausland, produziert Deutschland nach sehr hohen Standards. „Die Produktion hat es dadurch immer schwerer und kann sich oft nicht mehr halten“, sagte Bundschuh. Gefährlich sei außerdem, dass Deutschland sich hiermit von der globalen Entwicklung abkopple. Wichtig für die Landwirte sei vor allem, dass freiwillige Selbstverpflichtungen mit Labels im Vordergrund der Tierwohldiskussionen stehen, so der Experte. „Mit strengeren gesetzlichen Vorgaben drängen wir die Produktion ins Ausland.“

GQB fest etabliert

Ein Label, das sich in den vergangenen Jahren in Bayern behaupten konnte,

ist Geprüfte Qualität Bayern (GQB). Wie es um das Label derzeit steht und wie es bei Konsumenten tatsächlich ankommt, stellte Angelika Stetter von der LfL vor. „Wir haben eine Verbraucherumfrage gemacht und festgestellt, dass die Konsumenten genau das von GQ erwarten, was das Zeichen auch verspricht“, stellte Stetter fest. So werde von guten Produkten erwartet, dass sie in Bayern produziert sind und regelmäßig und entlang der Produktionskette kontrolliert werden. Dazu Angelika Stetter: „Das stufenübergreifende Kontrollsystem von GQ leistet genau das. Es stützt sich auf Eigenkontrolle, neutrale Kontrolle und staatliche Kontrolle.“ Außerdem ist den Käufern wichtig, dass das Geld, welches sie für GQ Produkte bezahlen, auch die bayerischen Bauern unterstützt.

Bisher sind Milch, Pute, Rind, Kalb, Schwein, Ei, Honig, Lamm und Masthähnchen sowie einige pflanzliche Produkte in GQ erfasst. Es sollen aber noch mehr Produktlinien dazu kommen, zum Beispiel Gehegewild.

Und auch die Teilnehmerzahlen steigen: Insgesamt haben sich in den vergangenen Jahren immer mehr Betriebe zur Produktion nach GQ-Richtlinien entschlossen. Einzig die Rindermastbetriebe sind weniger geworden. „Das liegt daran, dass viele Betriebe die Produktion eingestellt haben. Rund 300 bis 500 pro Jahr“, sagte Stetter.



Produktion in Deutschland zu gut: Ralf Bundschuh von der LfL stellte fest, dass immer höhere Standards die Produktion ins Ausland drängen.

Krisen vorbeugen

„Geprüfte Qualität ist das erfolgreichste Vermarktungsinstrument, das wir haben“, sagte Dr. Christian Kagerer vom Fleischprüfing Bayern. Gerade deshalb müsse man einige wichtige Fragen beantworten: Wie kann man Krisen vorbeugen und interne Schwachstellen erkennen? Wie muss das Krisenmanagement aussehen, wenn eine Krise eintritt?

Geprüfte Qualität hinterfragt die eigenen Kontrollsysteme: „Wir müssen überlegen, ob unsere Kontrollen ausreichen und was wir verbessern können.“ Notwendig ist, laut Kagerer, eine zentrale Befunddatenerfassung von nicht schlachtfähigen Tieren am Schlachthof. Diese kann Hinweise auf Betriebe mit Problemen in der Produktion geben.

Wichtig sind auch vorbereitende Maßnahmen für den Krisenfall. Zum Beispiel soll ein Konzept zur Krisenkommunikation erstellt werden. Dafür sucht sich GQ Unterstützung von einem Experten. Denn den größten Schaden richtet eine Krise an, in der zu spät oder falsch reagiert werde. Wichtige Punkte der Kommunikation in Krisen sieht Christian Kagerer so: „Es geht darum, Vertrauen wieder zu gewinnen und Glaubwürdigkeit und Transparenz zu erhalten.“

Sympathie nutzen

Warum sich ein GQ Aufschlag vom Schlachthof lohnt – dazu hat Hans Auer von der EG Südostbayern Auskunft gegeben. „Konsumenten achten beim Fleischeinkauf besonders auf Tierwohl, Nachhaltigkeit, Transparenz und Regionalität. GQ bedient alle diese Kriterien und wird auf dem bayerischen Markt immer wichtiger“, sagte Auer. Auch die Aktionen der HeimatLandwirte im Landshuter Raum und von Unsere Bayerischen Bauern haben sich merklich auf den Absatz regionaler Produkte ausgewirkt. „Wenn die Abnehmer uns sympathisch finden, steigert das den Absatz. Die Menschen kaufen dann lieber unsere Produkte“, so Auer.

Natürlich muss Regionalität auch definiert werden: Welche Entfernung gilt noch als regional? Auer dazu: „Im Raum Landshut werden rund 90 Pro-



Vorbereitet auf die Krise: Dr. Christian Kagerer vom Fleischprüfing mahnte, dass man sich schon vor Eintritt einer Krise auf den Krisenfall vorbereiten muss.

zent der Tiere im Umkreis von 100 km geschlachtet und weiter verarbeitet.“ Man müsse es schaffen, eine weitere Ausfuhr, insbesondere nach Österreich unattraktiv zu machen. Das gehe, laut Auer, nur über den Preis.

In Landshut gibt es deswegen jetzt mehr Zuschlag für GQ: „Wir geben bis zu 5 Cent Zuschlag auf den GQ Basispreis“, sagte Hans Auer. Der Zuschlag ist an verschiedene Kriterien gekoppelt. 5 Cent Zuschlag gibt es, laut Auer, aus mehreren Gründen: „Wenn der wirtschaftliche Vorteil groß ist, können auch die Ferkelerzeuger davon profitieren. Und der Eigennutz des Schlachtbetriebs wird auch bedient: Er sichert sich so den Nachschub an Rohstoff.“

REWE regional

Heike Zeller von REWE Süd berichtete davon, was regionale Produkte und Geprüfte Qualität Bayern für den Lebensmitteleinzelhandel bedeuten. REWE Süd hat seit 2013 einen Zeichennutzungsvertrag mit der QAL, seitdem haben die bayerischen Läden auch GQ Produkte in den Regalen stehen. Angefangen hat es mit 106 GQ Lebensmitteln im Sortiment, heute stehen bereits 585 GQ Produkte in den Märkten. Der Umsatz mit GQ Produkten konnte von anfangs 9 Millionen auf heute



Rechtssicherheit ist notwendig:
Dr. Carolin Schreiber vom Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz sprach zum Thema Kastenstand.



„Voller Einsatz für GQB: Hans Auer von der EG Südostbayern erläuterte eindringlich, warum es sich lohnt, auf GQ zu setzen.“

100 Millionen gesteigert werden. Das zeigt: GQ hat Erfolg. „Die Kollegen aus den anderen Regionen schauen neidisch auf uns in Bayern. Die hätten auch gerne so ein regionales Siegel“, erzählte Heike Zeller.

Möchten Erzeuger ihre Produkte in ihren regionalen REWE Märkten direkt vermarkten, geht auch das. Das Team Regionalität, zu dem Heike Zeller gehört, ist Dienstleister für die Märkte vor Ort, fördert und betreut etwa 320 kleinere und mittlere Lieferanten. Für die Listung bei REWE gibt es drei Voraussetzungen: Es muss eine Produkthaftpflichtversicherung geben, eine Zertifizierung sowie einen EAN Code. Die Kosten für den Erzeuger liegen bei 600 bis 750 Euro pro Jahr. „Jeder muss sich für sich selbst überlegen, ob sich das für ihn lohnt“, rät Zeller. Alle regionalen Produkte werden mit mindestens zwei Handzetteln und mindestens fünf Anzeigen im Jahr explizit beworben.

Alle Märkte und eigenen Metzgereien werden einmal im Jahr darauf kontrolliert, ob die regionalen Produkte auch richtig präsentiert werden. Außerdem erhebt REWE einen Anspruch an die Erzeuger bezüglich der Herkunft und der Qualität der Produkte. „Wir versprechen unseren Kunden damit, dass wir ihnen eine gute und gleich bleibende Qualität bieten“, so Zeller.

Sicherheit für alle

Ein besonders brisantes Thema hat Dr. Carolin Schreiber vom Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz auf der Tagung vorgestellt: die aktuellen Entwicklungen rund um das Thema Kastenstand. Vor allem ging die Expertin auf das Magdeburger Urteil aus dem vergangenen Jahr ein: „Laut dem Magdeburger Urteil ergibt sich aus der Tierschutz-Nutztierverordnung, dass Sauen sich im Kastenstand auf die Seite legen und die Beine ausstrecken können müssen, ohne dass sie ein anderes Tier oder etwas anderes daran hindert.“ Das heißt für Sauenhalter, dass nur jeder zweite Kastenstand belegt werden kann. Wie das Urteil aber tatsächlich ausgelegt werde und ob es in Bayern direkte Konsequenzen gebe, das sei Sache der einzelnen Bundesländer, so die Expertin.

Schwierig für alle Sauenhalter ist die derzeitige Situation dennoch: Es gibt bisher keine bundeseinheitliche Lösung und damit auch keine Rechtssicherheit für Ferkelerzeuger. Schreiber dazu: „Wir brauchen eine bundeseinheitliche Lösung. Die Landwirte brauchen Rechts- und Planungssicherheit.“ Darüber, dass die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung geändert werden muss, sind sich die Länder, laut Schreiber, einig. Dass das aber noch in der jetzigen Legislaturperiode geschieht, ist unwahrscheinlich.

Anna Katharina Wittke

Alles neu macht der April

Im April stehen bei der Ringgemeinschaft Veränderungen an: Anna Katharina Wittke, bisher zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, verlässt die Ringgemeinschaft. Ihre Aufgaben übernimmt in Zukunft Stephanie Schuster.

Einen Job in ihrem Heimatort Freising hat Anna Katharina Wittke angeboten bekommen. Deshalb verlässt die 31-Jährige zu Ende März die Ringgemeinschaft. „Ich habe mir die Entscheidung nicht leicht gemacht, mich aber wegen der Kinder zu diesem Wechsel entschieden“, sagt Wittke. Sie verlässt die Ringgemeinschaft mit einem lachenden und einem weinenden Auge: „Ich habe mich bei der Ringgemeinschaft immer sehr wohl gefühlt. Die Arbeit an sich und das Team in der Geschäftsstelle haben mir keinerlei Anlass zum Wechsel gegeben“, stellt sie klar.

Für die Zeit bei der Ringgemeinschaft ist Anna Wittke dankbar: „Ich danke allen meinen Kolleginnen und Kollegen, sowohl in der Geschäftsstelle, aber auch im weiteren Umkreis dafür, dass sie mich so freundlich aufgenommen haben.“ Die Arbeit beim Dachverband habe immer Spaß gemacht, das Team in der Geschäftsstelle sei ein sehr nettes, so Wittke. Der Ringgemeinschaft und den Landwirten wünscht die PR-Frau für die Zukunft alles Gute. „Gehen Sie den Weg weiter, den wir gemeinsam im vergangenen Jahr begonnen haben und zeigen Sie der Welt, wie hochwertig und gut sie produzieren!“

Expertin mit Erfahrung

Unterstützung auf dem weiteren Weg gibt ab April Stephanie Schuster. Sie ist Profi, wenn es um Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Marketing geht: Die 35-Jährige hat bereits in verschiedenen Unternehmen und Branchen gearbeitet und dabei vielfältige Erfahrungen gesammelt.

Begonnen hat Frau Schuster ihre Karriere 2006 beim Sebastian Kneipp Institut. Dort hat die gebürtige Münchenerin gesundheitstouristische Konzepte entwickelt, umgesetzt und vermarktet.

2008 übernahm Stephanie Schuster die Marketingleitung des Tourismusverbands München-Oberbayern. Neben der strategischen wie operativen Marketingleitung hat sie verschiedene Kampagnen und Projekte designed und abgewickelt. Wie beispielsweise die Auslandsmarketingkampagne „Bavarian Alps“, die sich insbesondere an Italien, Großbritannien und die Niederlande richtete. Die hat das europäische Umland dazu motiviert, Urlaub in Bayern zu machen. Durch die Imagekampagne „Wir sind Tourismus“ wurde gezielt bei Politik, Bevölkerung und Nachwuchs für die Tourismusbranche geworben.

Nach der Elternzeit für ihr erstes Kind ist Stephanie Schuster 2013 bei Jollydays eingestiegen. Bei dem Erlebnisgeschenkeanbieter war sie im Produktmanagement neben der Erstellung neuer Angebote und deren Erfolgskontrolle für die Kundenbetreuung zuständig.

Nach der Geburt ihres zweiten Kindes hat die Marketingexpertin bei der bmp greengas GmbH, einem der führenden deutschen Biomethanhändler, das Marketing sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit übernommen.

Jetzt steigt Stephanie Schuster bei der Ringgemeinschaft ein. Sie wird in Zukunft die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit leiten und für alle Fragen und Belange rund ums Marketing da sein. Sie freut sich auf die neue Herausforderung und hat einiges vor: „Als Fürsprecherin und Botschafterin der baye-



Stephanie Schuster

rischen Landwirtschaft möchte ich das Verständnis und die Akzeptanz für diesen bedeutenden Wirtschaftszweig fördern, damit er in unserer Gesellschaft wieder wertgeschätzt und anerkannt wird. Ziel und Motivation ist es, noch mehr Aktive in der Branche für den Dialog mit der Öffentlichkeit zu gewinnen, diese Partner miteinander besser zu vernetzen und gemeinsam wahrnehmbar zu kommunizieren.“

Viel zu tun

Beim Dachverband warten viele Aufgaben auf Stephanie Schuster. Unter anderem soll die Homepage der Ringgemeinschaft einen Relaunch bekommen. Sie soll übersichtlicher und schöner werden, aber auch so gestaltet werden, dass man sie im Internet besser findet. Außerdem gibt es beim Verein Unsere Bayerischen Bauern einiges zu tun. Welche Aktionen der Verein plant, lesen Sie auf Seite 8.

Anna Katharina Wittke

Geschichten vom Hof und vieles mehr



Eine Webcam, die Live-Bilder vom Hof sendet, ein Nicht-Landwirt auf der Alm und Konzerte der Cuba Boarischen bayernweit – das und mehr plant der Verein Unsere Bayerischen Bauern im Jahr 2017.

Seit April 2016 erst gibt es sie: Unsere Bayerischen Bauern. Zum Ziel hat sich der Verein gesetzt, das Image der bayerischen Landwirtschaft zu verbessern. Was der Verein für das Jahr 2017 plant, verraten wir Ihnen nun.

Promo-Kit macht Promo mit

So will der Verein 75 Roll-Ups produzieren und damit alle Mitglieder ausstatten. Die Roll-Ups können dann auf den verschiedensten Veranstaltungen eingesetzt werden. Auf jedem Roll-Up steht ein kurzer Lückentext, der im weitesten Sinne etwas mit Lebensmitteln und Ernährung zu tun hat. Zum Beispiel: „... geht durch den Magen.“ Mit dem Zusatz „Ohne uns fehlt was.“ wird klar: Ohne Bauern keine Lebensmittel.

Zusätzlich werden alle Mitglieder mit weiteren Materialien für Öffentlichkeitsarbeit ausgestattet. So zum Beispiel den aktuellen Flyern mit dem Motto „Säen Sie sich das an!“ An jedem Flyer klebt ein Päckchen mit Samen für Radieschen, Sonnenblumen oder Kresse. Ein Flyer mit Mehrwert also.

Ab in den Biergarten

Und auch wenn die ersten Biergärten ihre Türen öffnen, ist der Verein mit dabei. Bei der offiziellen Eröffnung der Biergartensaison am 22. April am Chinesischen Turm in München stellt der Verein zusammen mit den Landfrauen verschiedene Informationsstatio-

nen rund um Landwirtschaft und regionale Produkte auf, verteilt Flyer und Info-Broschüren.

Ab auf die Alm

Ab auf die Alm heißt es im Spätsommer. Die Idee: Menschen, die nichts mit Landwirtschaft zu tun haben, verbringen ein Wochenende auf der Alm und müssen verschiedene Wettbewerbe gewinnen. Zum Beispiel melken sie im Wettbewerb mit dem Bauern eine Kuh, machen Käse oder misten den Stall aus. Alles wird medial – per Video oder Radio – begleitet. Wer alle Aufgaben meistert, kann ein Wellness-Wochenende gewinnen.

Livesendung vom Bauernhof

Live und in Echtzeit zeigt eine Webcam, was auf einem Bauernhof jeden Tag passiert. Übers Internet blickt man dann direkt auf den Hof-Vorplatz, die Bienenkästen am Rapsfeld oder die Fischweiher. Im Lauf des Jahres können die Menschen dann sehen, wie es beim Gemüsebauern zugeht, was ein Imker beachten muss, damit es guten Honig gibt, und wie es in einer Fischerei aussieht.

Blogger wird Bauer

Wie der Alltag auf einem Hof wirklich aussieht und was ein Landwirt tagtäglich leistet, das soll die Aktion „Blogger wird Bauer“ zeigen. Blogger sind Menschen, die im Internet eine Art öffentli-

ches Tagebuch zu verschiedenen Themen führen. Sie schreiben über aktuelle Trends, Mode, Lebensmittel und Lifestyle. Der Verein lädt zwei Blogger für jeweils eine Woche auf verschiedene Betriebe ein. In ihrem Blog berichten diese dann, was sie auf dem Hof erlebt haben, welche Aufgaben ein Landwirt hat und wie unsere täglichen Lebensmittel tatsächlich produziert werden.

Überraschung im Maislabyrinth

Als Überraschung für die Besucher von Maislabyrinthen soll in der Mitte des Labyrinths eine wetterfeste Kiste stehen: In dieser finden Interessierte neben Flyern und verschiedenen Samentütchen auch ein Gewinnspiel. Als Hauptpreis gibt es einen Urlaub auf dem Bauernhof und es werden mehrere Bayernkisten mit regionalen Produkten verlost.

Die Cuba Boarischen kommen

Eine ganz besondere Aktion plant Unsere Bayerischen Bauern mit der Band „Die Cuba Boarischen“: 2017 sollen mehrere Hofkonzerte mit den Musikern stattfinden. Betriebe können sich für die Konzerte bewerben und die Cuba Boarischen dann zu ihren Events einladen. Beim Tag des Offenen Hofes oder dem Dorffest spielen die Musiker dann bayerisch-cubanische Songs und sorgen so für gute Stimmung.

Anna Katharina Wittke

Kein Königsweg vorhanden – Ferkelkastration muss auch nach 2018 möglich sein

In Herrieden wurde am 14.3.2017 versucht, Antworten auf die Unsicherheiten zu geben, die das Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration ab 1.1.2019 mit sich bringt. Hierfür versammelte sich die gesamte Branche von Erzeugern, Zuchtorganisationen, Erzeugergemeinschaften, Schlachtunternehmen, Tierärzteschaft und Verbänden, um gemeinsam die Diskussion zu führen.

Wichtig ist, dass wir viele Wege aufzeigen! Denn soviel steht fest: Es gibt keinen Königsweg. Wir werden verschiedene Alternativen offen lassen müssen, damit die Regionen und die Betriebe den für sie passendsten Weg gehen können!“, so begrüßte Stephan Neher, Vorsitzender der Ringgemeinschaft Bayern, die rund 70 Teilnehmer.

Er appellierte an die versammelten Anwesenden, sich von der emotionalen Debatte zu verabschieden und positiv und lösungsorientiert zu diskutieren. „Wir müssen nach vorne schauen und zusammenhalten. Wir müssen uns wieder in einer Linie aufstellen und integrativ denken und arbeiten. Die Entwicklung bei der Ferkelkastration bietet die Chance, sich zusammen an

einen Tisch zu setzen und miteinander zu reden, damit wir nach dieser Tagung hoffentlich sehr viele Fragen beantwortet haben“, wünscht sich Herr Neher.

Ferkelkastration in Europa

Dr. Albert Hortmann-Scholten von der Landwirtschaftskammer Niedersach-



Volles Haus: Mehr als 70 interessierte Vertreter der gesamten Branche versammelten sich in Herrieden, um die Möglichkeiten zum Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration zu eruieren.

sen gab zu Beginn der Tagung einen generellen Überblick über die Situation an den Märkten in Deutschland und der EU. Dabei ging er vor allem auf Deutschlands europäische Wettbewerber in der Schweinefleischerzeugung Niederlande, Dänemark, Belgien, Spanien und Frankreich ein. Holland hat bei der Kastration auf die CO₂-Betäubung gesetzt, die objektiv betrachtet tierschutzrelevant ist. Hier gilt es vor allem, langfristigen Wettbewerbsverzerrungen vorzubeugen, da diese Ferkel dann kastriert nach Deutschland importiert werden. Die guten Ferkelpreise, die momentan in Deutschland zu erzielen sind, sind natürlich auch für die Nachbarländer interessant. So erhöht sich der Druck auf dem deutschen Markt zusätzlich. In diesem Zusammenhang warnte Dr. Hortmann-Scholten deutlich: „Dänemark könnte nach 2018 nur noch die weiblichen Ferkel nach Deutschland importieren und die männlichen – herkömmlich kastriert – nach Polen exportieren. Dieses Szenario gilt es zu verhindern.“

Der 4. Weg wird dringend benötigt!

Besonders im Süden wird auch weiterhin die Kastration eine bedeutende Rolle spielen. Johann Ertl (BBV): „Wir können es uns nicht leisten, bei der Fleischqualität Kompromisse einzugehen. Wir brauchen verschiedene Verfahren, aber vor allem auch ein praktikables Verfahren der Kastration.“ Herr Ertl stellte hierzu das vom BBV und vielen weiteren Verbänden in Auftrag gegebene Rechtsgutachten zur Auslegung des Gesetzes vor. So ist nicht klar geregelt, was Betäubung eigentlich bedeutet – Vollnarkose oder Lokalanästhesie? Auch sei im Gesetz ein Absatz enthalten, der besagt, dass die Betäubung unterbleiben kann, wenn die Betäubung selbst mehr Schmerzen verursacht als der Eingriff an sich. Eine Betäubung sei zwar grundsätzlich nur durch den Tierarzt durchzuführen. Wenn aber die Betäubung ohne Beeinträchtigung der Wahrnehmung erfolgt, kann die-

se auch der Landwirt durchführen. Es gebe also durchaus Mittel und Wege, eine Kastration unter Lokalanästhesie als tauglich einzustufen. „Wir fordern ein Verfahren, das tierschutzgerecht, praktikabel (also durch den Landwirt anzuwenden), wirtschaftlich tragfähig und marktfähig, also vom Markt akzeptiert ist!“, so Ertl.

Deshalb stellte Dr. Andreas Randt im Anschluss den sogenannten „4. Weg“ vor, also die Kastration unter Lokalanästhesie. Das einzige für Schweine zugelassene Lokalanästhetikum ist Procain. Es gebe aber verschiedene andere schmerzausschaltende Mittel, die besser wirken als Procain, allerdings keine Zulassung fürs Schwein besitzen. „Wir sollten für unsere Nutztiere Medikamente in die Zulassung bekommen, die eine effektive und innovative Schmerzbehandlung ermöglichen“, so Dr. Randt. Auch zeigte Dr. Randt eine denkbare Möglichkeit, wie das Procedere einer lokalen Betäubung aussehen könnte. Wichtig ist hierbei vor allem eine genügend lange Einwirkzeit



Volle Unterstützung: Die Vertreter der verschiedenen Stufen der Wertschöpfungskette waren sich einig. Für die Ferkelkastration ab 2019 gilt es den „vierten Weg“ voranzubringen.

des Lokalanästhetikums (mind. 20, besser 30 Minuten). Auch ein sogenanntes „Low-Stress-Handling“ ist für eine schonende Kastration notwendig. Dazu gehört, dass eine vertraute Person die Ferkel in bestimmter Weise hochhebt sowie der Einsatz einer Kastrationszange anstelle eines Skalpells.

Kastration unter Vollnarkose?

Dr. Andreas Palzer, praktizierender Tierarzt, stellte anschließend die Vor- und Nachteile der Vollnarkose speziell der Isoflurannarkose dar. Isofluran ist momentan für Schweine nicht zugelassen. Allerdings läuft ein Zulassungsverfahren der Firma Baxter Deutschland, das bis 2018 abgeschlossen sein soll. Lutz Lütjens von der Heidesand RWG eG stellte ein Isoflurannarkosegerät in der Praxis vor. Das Gerät ist vor allem innovativ aufgrund der stressfreien Narkotisierung (die Ferkel werden nicht kopfüber narkotisiert, sondern erst umgedreht, wenn sie schlafen) und dem Aktivkohlefilter, der Arbeitssicherheit durch saubere Abluft gewährleistet.

Erfolgreich Eber mästen

Herr Stefan Löhle, Landwirt aus Günzburg, praktiziert seit Jahren erfolgreich die Ebermast. „Den Ebern kommt die Kleingruppenhaltung (max. 15er Gruppen) sehr zugute.“ Auch ein Tier-Fressplatzverhältnis von 1:1 ist bei Ebern sinnvoll. So wird Ruhe in der Bucht gewährleistet, da alle Tiere gleichzeitig die Möglichkeit zum Fressen haben. Für Eber braucht man aber, so Löhle, wesentlich mehr „Fingerspitzengefühl“. Sie reagieren schneller und stärker auf Veränderungen in ihrer Umwelt als Sauen und Kastraten.

Impulse von der roten Seite

Dr. Verena Schütz gab eine zusammenfassende Einschätzung aus Sicht des deutschen Raiffeisenverbandes: „Langfristig werden wir die Integrität der Tie-

re wahren müssen und nicht mehr auf eine Form der Kastration zurückgreifen können.“ Dr. Schütz rät: „Für Sie als Ferkelerzeuger: Gehen Sie in den Kontakt mit Ihren Vermarktern, schauen Sie, welche Möglichkeiten Ihnen offen stehen.“ Rolf Michelberger von Ulmer Fleisch erläuterte die Gründe, warum dort ein Pilotprojekt „Jungebermast“ ins Leben gerufen wurde. Man wollte den Produzenten eine alternative Möglichkeit zur betäubungslosen Kastration eröffnen. Michelberger macht sich keine Illusion: „Die Kunden wollen eigentlich keine Eingriffe am Schwein – wir müssen langfristig andere Lösungen finden.“ Er ist aber auch der Meinung, dass die Kastration unter Betäubung vorurteilsfrei in der Praxis geprüft werden sollte. „Wir würden uns freuen, wenn dies der Königsweg werden würde“, so Michelberger.

Dr. Heinz Schweer von Vion appellierte ebenso eindringlich: „Wir müssen Lösungen für Regionen finden! Die Voraussetzungen sind nicht überall gleich.“ Die Ausgangsbedingungen in Süddeutschland sind verschieden von denen in Norddeutschland. Zwar ist der norddeutsche Markt größer mit ca. 2/3 der Produktion in der Schweinehaltung, trotzdem ist auch der Markt in Süddeutschland wichtig. Hier spielt Regionalität eine wesentlich stärkere Rolle als im Norden. Deshalb wird dringend eine Ferkelproduktion in Süddeutschland benötigt, weil sonst auch Siegel wie GQ-Bayern in Gefahr kommen. Ohne bayerische Ferkel keine Qualität aus Bayern mehr! „Wir haben keine Lösung für den gesamten Markt! Weder im Norden, noch im Süden, das sollte allen klar sein“, findet Dr. Schweer.

Die Branche muss zusammenstehen!

In der anschließenden Diskussion wurde herausgearbeitet, dass in Süddeutschland die Produktion von Ebern nicht in nennenswertem Umfang möglich sein wird. Deshalb müssen ein klares und gemeinsames Signal



Viele Wege: Dr. Heinz Schweer stellt klar, dass es keine Lösung für den gesamten Markt geben kann.

aus der gesamten Branche an die Bundespolitik gesendet werden, dass ein Verfahren der Kastration mittelfristig benötigt wird. Aus dieser Notwendigkeit heraus beschlossen die anwesenden Branchenvertreter, eine „Herriedener Erklärung“ zu verfassen, die an das Bundeslandwirtschaftsministerium gerichtet sein soll und klarstelle, dass der 4. Weg auch politisch und wissenschaftlich weiterverfolgt werden muss!

„Wichtig ist“, so Fries, 2. Vorsitzender der VEZG, in seinem Ausblick, „dass wir uns alle Wege offen halten.“ Denn: Ganz ohne Kastration wird es in Süddeutschland vorerst nicht gehen. Darin sind sich alle Anwesenden einig.

Dr. Friederike Zeller

Anm. d. R.: Die Herriedener Erklärung war zur Drucklegung dieser Ausgabe noch nicht fertiggestellt. Wir werden sie in der nächsten ringINTERN abdrucken. Sie finden sie auch unter www.ringgemeinschaft.de

Erfolg mit bayerischer Spitzengenetik



Die Familie Mack aus Euerfeld, Nähe Dettelbach, setzt seit Jahrzehnten auf bayerische Spitzengenetik. Eduard Mack und sein Sohn Joachim bewirtschaften gemeinsam einen 90 ha Ackerbaubetrieb mit Ferkelerzeugung und angeschlossener Mast im geschlossenen System.

Im Jahr 1983 übernahm Eduard Mack den Betrieb mit einer Fläche von 20 ha und 30 Sauen. Rasch entwickelte sich der Betrieb und stockte 1993 auf 200 Sauen auf. Um sich betrieblich weiterentwickeln zu können, wurde 1999 ein Aussiedlerstall, 2 km vom Betrieb entfernt, mit Ferkelaufzucht und Mast gebaut. Um diese Entwicklung flächenmäßig zu stemmen, wurde die Sauenzahl sukzessive auf 160 reduziert und der Betrieb in eine GbR sowie in eine KG für die Mast geteilt.

Die Muttersauen befinden sich in der Althofstelle. Die Ferkel werden nach dem Absetzen in den ausgesiedelten Ferkelaufzucht- und Maststall transportiert und nach Gewicht und Geschlecht sortiert.



Ein Familienbetrieb: Im Bild Katharina, Anni, Joachim, Eduard und Agnes Mack (v.l.n.r.).

Die Arbeitskräfte

Als Arbeitskräfte stehen Vater und Mutter des Betriebsleiters Joachim zur Verfügung, der Ackerbau wird generell von einer Fremdarbeitskraft betrieben. Joachim Mack ist 36 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder. Seine Ausbildung erfolgte erfolgreich an der Fachhochschule in Triesdorf, in die auch ein Auslandspraktikum in Kanada auf einem 6000 Sauenbetrieb integriert war. Anschließend vertiefte und erweiterte er sein Wissen drei Jahre lang im Beratungsdienst Baden-Württemberg.

EGZH-Genetik macht's

Das Erfolgskonzept des Betriebes Mack ruht auf mehreren Säulen. Die Genetik wird aus dem 5 km entfernten Bayernhybrid-Zuchtbetrieb Remler in Dettelbach zugekauft. Herr Mack schwört auf die räumliche Nähe des Zuchtbetriebes, um in ständigem Dialog mit dem Züchter zu sein und weit entfernte anonyme Tierzukäufe zu vermeiden. In Abstimmung mit dem BVN wird über BAZI eine Auswahl von 10 Ebern getroffen, die speziell für den Betrieb Mack geeignet sind. Bei der Eberauswahl wird besonderer Wert auf Mus-

kelfleischanteil, Bauchfleischanteil und Schlachtkörperlänge gelegt. Die täglichen Zunahmen sind bereits auf sehr hohem Niveau.

Die Produktion

Die Aferkelung erfolgt im 3-Wochen-Rhythmus. Durch die Teilnahme an der „Initiative Tierwohl“ wird allen tragenden Sauen 40 % mehr Platz angeboten, was zu ruhigeren Sauen und weniger Problemen mit dem Fundament führt.

Zusätzlich wurde die Fütterung geändert. Die laktierenden Sauen erhal-

ten ein Mineralfutter mit einer sehr hochwertigen Ausstattung an fünf Aminosäuren, so dass der Sojaeinsatz auf 8 % reduziert werden kann. Dies führt zu einer geringeren Stoffwechselbelastung der Sauen. Man verzichtet auf das Zufüttern von Milch, um Durchfall zu vermeiden. Die Milchleistung der Sauen ist gut, könnte aber noch verbessert werden. Im Winterhalbjahr 15/16 hat der Betrieb 27,2 Ferkel abgesetzt und konnte dies im ersten Halbjahr 2016 auf 28,5 Ferkel steigern.

Leistung aller Sauen im Betriebszeitraum 1.1.2016 bis 30.6.2016

Würfe/Sau+Jahr	2,38
Ferkel lebend	13,64
Ferkel tot	1,01
Ferkel aufgezogen	12,13
Verluste (%)	12,31
ZWZ (Tage)	150,82
Umrauscher (%)	13,14
Aufgez. Ferkel/Sau u. Jahr	28,87

Die Ferkel werden am 21. Tag gegen Circovirus und Mycoplasmen geimpft, sowie am 24. Tag gegen PIA gedrencht. „Die PIA-Drenchung bringt mehr als sie kostet“, sagt Mack Junior.

Im Maststall befinden sich 5 Abteile mit ca. 240 Plätzen. Durch den in der Ferkelerzeugung praktizierten 3-Wochen-Rhythmus wird alle drei Wochen ein Abteil neu belegt. Dies funktioniert, da die Ferkel erst mit ca. 35 kg in die Mast aufgestellt werden. Dadurch werden 3,4 Umtriebe pro Jahr erzielt. Das Getreide stammt von den eigenen Flächen, bzw. es werden 400 t Wintergerste ab Ernte von benachbarten Landwirten zugekauft. Dadurch, dass der gesamte Jahresbedarf der Ernte eingelagert werden kann, bestimmt Familie Mack die Qualität des Getreides selbst. Die Fütterung der Mastschweine erfolgt in drei Phasen an Rohrbreiautomaten. In 15-er Mastgruppen herrscht ein Tierfressplatzverhältnis von 1:5 vor. Die Mi-



Ausgesiedelte Stallungen: Der Betrieb der Macks aus Euerfeld.

sungen bestehen aus Wintergerste, Winterweizen, NP-Sojaschrot und einem Ringmineralfutter aus der Ausschreibung mit 10 g Lysin. Dadurch kann der Sojaschrotanteil in der Vormast auf 15 % und in der Endmast auf 11 % reduziert werden.

Die Vermarktung

Ca. 30 Prozent der Mastschweine werden an die Benediktinerabtei in Münster/Schwarzach, die restlichen ca. 70% über

GQ vermarktet. Die im Jahresabschluss (s. u.) aufgeführten Kennzeichen der Mast- und Schlachtleistung führen zu den um 12,00 Euro höheren direktkostenfreien Leistungen pro Mastplatz im Vergleich zum bayerischen Durchschnitt.

Diese hervorragenden Ergebnisse werden sowohl durch den Einsatz der EGZH-Genetik, als auch durch das Drehen an sämtlichen Schraubchen von der erfolgreichen Ferkelerzeugung über die Mast bis hin zur Vermarktung erzielt.

Angela Brugger

Jahresabschluss Schweinemast 2015

Kennzahlen		Betrieb	Bayern
Verluste	%	1,02	1,79
Einstallgewicht	kg	32,00	30,80
Mastendgewicht	kg	119,06	121,04
Tägliche Zunahmen	g	849,84	788,23
Futteraufwand/kg Zuwachs	kg	2,76	2,80
Magerfleischanteil	%	59,27	59,04
Futterkosten	€	54,57	56,86
Umtriebe		3,27	2,85
Dkfl/ Mastplatz	€	69,15	57,48

Initiative Tierwohl kündigt zusätzliche Audits an

Noch innerhalb dieses Jahres plant die Initiative Tierwohl, die Hälfte aller teilnehmenden Betriebe in einem zusätzlichen Audit zu kontrollieren. Bis Juni 2018 sollen alle Betriebe einem sogenannten „Bestandscheck“ unterzogen worden sein.

Im März hat die Initiative Tierwohl die sogenannten „Bestandschecks“ gestartet. Das sind unangekündigte Audits, die vor allem die Verhältnisse im Stall beurteilen werden. Dokumente oder andere Kriterien sollen bei den Bestandschecks nicht betrachtet werden. Falls das Audit vor Ort aber Auffälligkeiten oder Mängel aufdeckt, kann der Auditor auch Einsicht in Dokumente fordern oder andere Kriterien mit einbeziehen.

Unangekündigte Kontrollen

Besonders an den zusätzlichen Kontrollen ist, dass sie vollkommen unangekündigt durchgeführt werden. Die jeweiligen Betriebsleiter werden vorab nicht benachrichtigt. Dadurch kann es natürlich vorkommen, dass Betriebsleiter oder der berechtigte Ansprechpartner beim Audit nicht vor Ort sind. In diesem Fall wird der zuständige Auditor versuchen, den Betriebsleiter über die bei der Initiative Tierwohl hinterlegten Kontaktinformationen zu erreichen. Ist das nicht möglich, können Kontrolleur und Betriebschef vereinbaren, das Audit innerhalb von sechs Stunden nachzuholen. Ein Anspruch darauf, dass das Audit verspätet beginnt oder verschoben wird, besteht aber nicht.

Ein Fehlversuch möglich

Konnte ein Audit nicht stattfinden, gilt das als Fehlversuch. Ein Fehlver-

such hat zunächst keine unmittelbaren Konsequenzen für den Landwirt. Kommt es jedoch noch ein zweites Mal vor, dass ein unangekündigtes Audit nicht durchgeführt werden kann, wird der Betrieb für die Initiative Tierwohl gesperrt. Die Sperre kann erst wieder aufgehoben werden, wenn ein späterer Bestandscheck erfolgreich stattgefunden hat. Darüber, wann Bestandschecks durchgeführt werden und welche Gründe so wichtig sind, dass ein Bestandscheck verschoben werden kann, entscheidet die Zertifizierungsstelle vor Ort.

Wird eine Kontrolle ohne wichtigen Grund abgelehnt, vergibt die Zertifizierungsstelle ein General-K.O. Das führt zum Ausschluss aus der Initiative Tierwohl. Der Landwirt muss dann gegebenenfalls auch bereits erhaltene Tierwohlzuschläge zurückzahlen. Sind die Ställe zum Kontrolltermin nachweislich nicht belegt, gilt das nicht als Fehlversuch.



Aktuelle Daten hinterlegen

Um Fehlversuche zu vermeiden, ruft die Initiative Tierwohl alle teilnehmenden Betriebe dazu auf, ihre Kontaktdaten in der Datenbank zu hinterlegen und stets aktuell zu halten. Als wichtige Informationen gelten: Die Adressen von allen Stallungen, möglichst mit Anfahrtsbeschreibungen zur Standortnummer und Produktionsart. Außerdem sollten die Namen vom Betriebsleiter, den jeweiligen Ansprechpartnern und vertretungsberechtigten Personen sowie die Telefonnummern – Festnetz als auch Handy –, unter denen die Verantwortlichen erreichbar sind, hinterlegt sein.

Vertretungsberechtigte benennen

Es können jetzt auch, zusätzliche Informationen eingetragen werden. Im Feld Bemerkungen können Landwirte hinterlegen, wenn sie feste Leerstandszeiten haben oder wann der Betriebsleiter am besten erreichbar ist. Das ist für die Planung der Audits äußerst hilfreich. Ebenso ist es wichtig, qualifizierte Ansprechpartner auf dem Betrieb anzugeben und diese als Stellvertreter zu benennen. So können Fehlversuche vermieden werden, wenn der Betriebsleiter einmal nicht anwesend ist. Alle notwendigen Daten sollten sobald als möglich hinterlegt beziehungsweise aktualisiert werden, spätestens aber bis zum 30. April.

Anna Katharina Wittke

„Den Verbraucher aufklären“

Die Erzeugergemeinschaft aus Taubenheim/Sachsen hat sich schon sehr frühzeitig mit dem Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration beschäftigt und bereits einige Erfahrung mit der Impfung gemacht. Ein Gespräch mit dem Geschäftsführer Eberhardt Nicklisch.

Herr Nicklisch, was sollte man über die EZG Taubenheim wissen?

Die „EZG Taubenheim“ wurde am 1.7.1993 als „EZG Qualitätsfleisch“ gegründet. Damals waren es 83 Gründungsbetriebe, heute sind es nur noch ca. 60 in den Betriebsgrößen zwischen 1150 und 28 000 Mastplätzen. Die Zusammenarbeit zwischen Betrieben, Schlachthöfen, Verarbeitungs- und Vermarktungsbetrieben haben sich in den letzten Jahren mehr in Richtung Regionalität entwickelt. Grund dafür ist, dass in Sachsen die Schweinefleischproduktion nur ca. 35 % der Eigenversorgung deckt.

So sind enge Kooperationen zwischen der „Fleischereinkauf Leipzig Aktiengesellschaft“ und der „MEGA – das Fachzentrum für Fleischerei und Gastronomie“ entstanden. In der Entwicklung haben sich immer mehr Partner in Sachsen für die kooperative Zusammenarbeit entschieden. Die Zusammenarbeit gestaltet sich so, dass Fleischern, Köchen und Kellnern in Absprache unter Einhaltung der Hygienevorschriften der Zutritt in die Anlagen gewährt wird und sie sich über unsere Produktionsbedingungen informieren können. Parallel dazu treffen sich einmal im Quartal die Schweinezüchter und -mäster bei der MEGA in Dresden und werden über die Qualitäten der gelieferten Tiere informiert. Dieses ständige Miteinander zwischen allen Beteiligten aus der Kette führte in der Vergangenheit dazu, dass die gewünschten Qualitäten und Schlachtgewichte erreicht werden konnten.

Wo liegen Ihrer Erfahrung nach die größten Herausforderungen bei den verschiedenen Alternativen und was hat Sie bewogen, sich mit der Impfung gegen Ebergeruch auseinanderzusetzen?

Wir haben uns schon vor einigen Jahren intensiv mit dem Thema „Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration“ auseinandergesetzt: Unsere Betriebe haben sich mit Ebermast sowie der Ebermast mit begleitender Impfung und auch mit der chirurgischen Kastration unter Narkose mit Isofluran beschäftigt: Es gibt nur wenige Betriebe, die mit der Ebermast relativ gut klar kommen, weil es Probleme durch das typische aggressivere Eberverhalten gab.

Aufgrund der Betriebsgröße sind viele unserer Anlagen nicht bereit, die chirurgische Kastration mit Isofluran durchzuführen. Grund hierfür ist die gesetzliche Besonderheit, dass der Tierarzt bei der Kastration anwesend sein muss. Das größte Problem sehen wir darin, dass die bei uns in Sachsen niedergelassenen Tierärzte zahlenmäßig längst nicht ausreichen, um zu den gewünschten Terminen anwesend zu sein. Darüber hinaus halten wir es auch für das Stallpersonal in den größeren Betrieben mit ca. 3500 Sauen und wöchentlich ca. 2000 geborenen Ferkeln für schwierig, alle diese Tiere unter Narkose zu kastrieren.

Dennoch wird es 2 - 3 kleinere Betriebe geben, die sich aller Voraussicht nach für die chirurgische Kastration unter Narkose entscheiden werden.

Eine Vielzahl der größer strukturierten Betriebe werden sich in Abstimmung mit unseren Vermarktern (MEGA) mit der Ebermast unter begleitender Impfung auseinandersetzen.

Welche Rückmeldungen haben Sie bzgl. des Fleisches geimpfter Tiere aus der Zerlegung und Verarbeitung bekommen?

Unsere Fleischer legen äußersten Wert darauf, dass sie immer mit geruchsneutralem und nicht geruchsabweichenden Schweinehälften bzw. Teilstücken beliefert werden. Im Vergleich aller genannten Alternativen hat sich laut Urteil unserer Fleischer die Ebermast mit begleitender Impfung aufgrund von Zerlegeversuchen und sensorischer Begutachtung sowie Verkostung von Fleisch und vielen Wurstprodukten als die beste Variante herauskristallisiert.

Die Frage der Verbraucherakzeptanz vom Fleisch geimpfter Tiere wird immer wieder aufgeworfen. Wie stehen Sie zu dieser Fragestellung?

Das wichtigste ist, die Verbraucher entsprechend aufzuklären. Wenn man alles ganz offen und sachlich erklärt, sehe ich da kein Problem.

Außerdem hat sich durch Gespräche mit der MEGA und den Zulieferern von Speck und Verarbeitungsware gezeigt, dass durch den Import von bestimmten Teilstücken schon längst geimpfte Tiere in der Ladentheke liegen, wie z.B. Speck aus Spanien.

Dr. Karin Müller

Letzte Meldungen

HeimatLandwirte wird zu HeimatLandwirte e.V.

Die HeimatLandwirte, eine Initiative aus niederbayerischen Landwirten, die sich für eine bessere Wertschätzung der regionalen Landwirtschaft einsetzen, haben einen Verein gegründet. Seit mehr als einem Jahr sind die HeimatLandwirte rund um Georg Siegl für die Landwirtschaft in der Region aktiv. Sie haben bereits einiges auf den Weg gebracht, um das Bild der Landwirtschaft in der Gesellschaft zu verbessern: von verschiedenen Plakataktionen über Radiospots bis hin zu einem Hofinfomationstag. Jetzt wollen die HeimatLandwirte ihre Aktivitäten noch besser organisieren: Am 16. Januar haben sie deshalb den Verein HeimatLandwirte e.V. gegründet. Den Vorsitz übernimmt Thomas Weigl, Ackerbauer und Schweinehalter aus Pfeffenhausen. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Florian Mehler aus Essenbach gewählt. Er ist ebenfalls Ackerbauer mit angegliederter Schweinemast.

BIG Challenge ist 2017 wieder auf Tour

BIG Challenge ist ein Verein von Freiwilligen, die sich mit der Landwirtschaft leidenschaftlich verbunden fühlen. Dieser Verein kümmert sich um seine Mitmenschen, vor allem um die, die von Krebs betroffen sind. BIG Challenge sammelt Spenden für die Krebsforschung und macht dieses öffentlich mit Sportlich aktiv gegen Krebs. Ab dem 12. Mai 2017 organisiert BIG Challenge zusammen mit dem niederländischen BIG Challenge-Verein eine neue verrückte Aktion: Radfahrer bilden eine Kette aus fast 1.000 km. Start ist in Amsterdam, beim holländischen KWF (holländische Krebsstiftung). Die Radtour geht über Städte und Dörfer, bis sie am 21. Mai 2017 in Berlin die Deutsche Krebsstiftung erreicht hat. Das ist die BIG Challenge on Tour 2017 gemäß dem Motto: Gemeinsam über Grenzen gehen.

Ein herzliches Dankeschön an die Autoren unserer Fachartikel

Angela Brugger
Dr. Karin Müller

Landwirtschaftsminister Brunner startet Fotowettbewerb

Um auf die Herstellung und die Herkunft von Lebensmitteln aufmerksam zu machen, hat Landwirtschaftsminister Helmut Brunner einen Fotowettbewerb gestartet, der sich rund um unser tägliches Essen dreht. Mitmachen kann jeder, der eine Kamera hat. Gesucht werden kreative Schnappschüsse, schöne Bilder und Fotos rund um unsere Lebensmittel, die auch neue Blickwinkel aufzeigen oder visuelle Botschaften zum Umgang mit Lebensmitteln transportieren dürfen. Der Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Wer teilnehmen möchte, kann sein Foto bis zum 15. Mai auf der Aktionswebseite www.fotowettbewerb.ernaehrungstage.de hochladen. Das Foto mit den meisten Klicks gewinnt. Gewinnen kann man ein Erlebniswochenende auf einem Bauernhof, aber auch einen Tag in den Bavaria Film Studios oder einen Foto-Workshop. Die besten Bilder werden außerdem im Museum Mensch und Natur in München ausgestellt.

Beihilfe für Ferkelerzeuger

Eine Unterstützung in Höhe von insgesamt 3 Millionen Euro für die bayerischen Zuchtsauenhalter konnten die Ringgemeinschaft und der Bayerische Bauernverband erreichen. Im Rahmen des Agrargipfels 2016 hatten die beiden Organisationen mit Ministerpräsident Horst Seehofer und Minister Helmut Brunner verhandelt. Die Entlastungshilfe wird als Beihilfe zum Beitrag an die Tierseuchenkasse (BTSK) ausgezahlt. Alle Berechtigten haben bereits einen Antrag von der Tierseuchenkasse bekommen. Bis Ende Juni 2017 können Betriebe die Beihilfe in Höhe von 15 Euro pro Zuchtsau beantragen. Antragsberechtigt sind Ferkelerzeuger in Bayern mit mindestens zehn Zuchtsauen, die für das Jahr 2017 ihre Melde- und Beitragspflicht gegenüber der BTSK erfüllt haben.

Weil es sich bei der Unterstützung um eine De-minimis Beihilfe handelt, müssen vom Antragssteller alle erhaltenen und beantragten De-minimis Beihilfen aus dem aktuellen und den zwei voraus gegangenen Jahren angegeben werden. Die Summe aller Beihilfen ist auf maximal 15.000 Euro in drei Jahren beschränkt. Weitere Informationen gibt es direkt bei der BTSK unter der Telefonnummer 089/92 99 00-43.

Impressum

Herausgeber:

Ringgemeinschaft Bayern e.V.
Kompetenzzentrum Tier
Senator-Gerauer-Str. 23 a
85586 Grub-POING
Tel. 089/535881

Redaktion:

Dr. agr. Friederike Zeller
Anna Katharina Wittke

Objektleitung

Dr. Harald Ströhlein

Verlag:

KASTNER AG
Schloßhof 2-6, 85283 Wolnzach

Druck:

Medienhaus KASTNER AG
Schloßhof 2-6
85283 Wolnzach
Tel. 08442/9253-0
www.kastner.de

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen, auch auszugsweis, ist ohne Zustimmung der Ringgemeinschaft oder der KASTNER AG unzulässig

© KASTNER AG